Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 115 (1997)
Heft: 40

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Städtebau

Die Agrar- wie die Massengesellschaft seien ebenso von ihren Produktionsmethoden und -technologien bestimmt gewesen, wie inskünftig die Informatik die Wirtschaft unserer Informationsgesellschaft bestimmen werde, meinte kürzlich Rainer Kaczmarcyk, Geschäftsführer der Schweizer Compaq-Vertretung, in einem Interview («Tages-Anzeiger» vom 22. September 1997). In der hier vorliegenden Schwerpunktnummer geht Saskia Sassen, Soziologin an der Columbia-Universität in New York, den Folgen dieser Entwicklung für Städte nach. Ihre Beobachtungen über Global Cities, zu denen wohlverstanden (erst) einige wenige Städte weltweit gehören, sind hierbei als mögliche Tendenz zu lesen. Demgegenüber plädiert Miroslav Šik für Little Big City; ein Terminus übrigens, mit dem der Verkehrsverein der zahlenmässig grössten Schweizer Stadt wirbt. Šiks Ausführungen sind jedoch allgemeiner Art, sie handeln von den Stadt- und Lebensqualitäten der mittelgrossen, über die Jahrhunderte gewachsenen Städte Europas, die es zu pflegen gilt.

Nun wird es in Zukunft wohl bleiben, wie es heute schon ist, dass Global und Little Big Cities gleichzeitig nebeneinander existieren. Dabei üben unterschiedliche Stadtgrössen ihre je eigene Form von Faszination – oder Bedrohung – auf Bewohner wie Touristen aus. Wer es sich leisten kann, wird weiterhin die Wahl haben, dort zu leben, wo er oder sie will; problematisch ist es für jene im Wachsen begriffene Gruppe von Stadtbewohnerinnen und -bewohnern, die nicht über die erforderlichen Mittel verfügen, bei Bedarf der Hektik und Dichte der Städte entfliehen zu können.

So etwas wie Stadtplanung gebe es im Grunde gar nicht mehr; es gebe nur gewisse regulative Engriffsmöglichkeiten in Stadtentwicklungen, argumentierte Jacques Herzog in einem jüngst erschienenen Büchlein über neuere Arbeiten des Büros (Herzog & de Meuron, Tokio 1997). So betrachtet, mag es nicht verwundern, dass die angeführten Beispiele über aktuelle Entwicklungen in drei unterschiedlichen Innenstädten, den eigentlichen Cities, grossenteils einzelne Projekte thematisieren. Stanislaus von Moos wirft einen Blick auf die jüngste Geschichte von Philadelphia. Jene Innenstadt steht zu einem guten Teil im Dienste der Selbstinszenierung des historischen Amerika. Eine feierlich-patriotische Aura mit den kommerziellen Forderungen einer Stadt in Einklang zu bringen, stellt eines der zentralen Probleme von Philadelphia dar. Das neue, derzeit in Bau befindliche Kultur- und Kongresszentrum Luzern steht als Beispiel dafür, wie eine verhältnismässig kleine Stadt über ihr Kulturengagement – das sich, wohlgemerkt, an internationalen Massstäben misst – versucht, ihre Position innerhalb der sich verschärfenden Städtekonkurrenz zu verbessern. Hierbei wird besonders deutlich, wie ein einzelner Bau Symbol eines weiterreichenden Impulses für eine ganze Stadt sein kann. Der Beitrag von Hansjörg Gadient schliesslich zeigt, wie der Potsdamer Platz im historischen Zentrum von Berlin von international tätigen Firmen teilprivatisiert wird; durch überdeckte Plätze und Passagen verschwinden ehemals öffentliche Räume hinter Glaswänden, wobei diese künftig nur «Berechtigte» passieren können.

Interessierte Leserinnen und Leser begegnen derzeit allerorten Fragen zum Städtebau wie zur Zukunft der Städte im allgemeinen. Die folgenden Beiträge behandeln einige ausgewählte Aspekte, sie werden andiskutiert und regen hoffentlich zu weiterführenden Debatten an.

Inge Beckel